From #hateSpeech to #hopeSpeech

Jugendliche im Umgang mit Online-Hass stärken

Paula Nowak, Studienleiterin am AKD und **Timo Versemann**, Projektleitung NetzTeufel der Ev. Akademie zu Berlin

Der Workshop ist ein vom Projekt NetzTeufel (Ev. Akademie zu Berlin) entworfenes Offlinemodul zum Thema Hate Speech, das unter freier Lizenz im Netz zur Verfügung steht.[1] Es beinhaltet die Vorlagen für die fiktive Social-Media-Plattform "Diss Kurs" (M1, M2), mögliche Reaktionsformen (M3, M4) und eine Präsentation zur Unterstützung beim Durchführen. Zudem kann ein Onlinebegleitkurs eingesetzt werden, in dem einzelne Themen pädagogisch und theologisch vertieft werden können.

Hass im Netz

„Hass wird mehr geklickt, aber Liebe hält länger"[2] sagt der Rapper Eko Fresh zum Thema Hate Speech im Netz. Er unterstützt damit die diesjährigen Safer-Internet-Days unter dem Hashtag #lauteralshass.

91 Prozent der Jugendlichen nutzen täglich Internetdienste, wobei der größte Anteil im Bereich Kommunikation via Messengerdienste (z.B. WhatsApp) und Social Media (z.B. Instagram) liegt.[3] Diese Kommunikationswege beinhalten wie im analogen Leben auch Risiken. Hassrede im Netz greift oft analoge Macht- und Diskriminierungsstrukturen auf. „Ein Fünftel ist häufig mit Hassbotschaften im Netz in Kontakt gekommen".[4] Wie macht man Jugendliche dafür fit? Welche Handlungsoptionen gibt man ihnen an die Hand? Der Artikel gibt Einblick in pädagogische Ansätze, die den Hass im Netz als Phänomen ernstnehmen und dennoch mit einem positiven Blick auf digitale Lebenswelten schauen. Es geht darum, das Netz als verantwortungsvollen Gestaltungsraum ernstzunehmen.

Hate Speech und toxische Narrative

Das Projekt NetzTeufel der Evangelischen Akademie zu Berlin hat den Auftrag, aus christlicher Perspektive Hate Speech zu analysieren, Handlungsansätze zu entwickeln und die Ergebnisse für Bildungskontexte aufzuarbeiten. Eine klare Definition, was Hate Speech ist, wo sie anfängt und aufhört, gibt es allerdings nicht. Einen Versuch der Definition hat der Europarat bereits im Jahr 1997 formuliert. Demnach sind Hate Speech „[...] alle Ausdrucksformen, die Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus oder andere Formen auf Intoleranz beruhendem Hass verbreiten, dazu anstiften, sie fördern oder rechtfertigen [...]"[5]. Hier wird deutlich, dass es inhaltlich um Diskriminierung aufgrund der (scheinbaren) Zugehörigkeit zu einer Gruppe geht. Überspitzt kann gesagt werden, dass die Aussage "Ich hasse Dich" nach dieser Definition gar kein Hate Speech ist. Es geht nicht um die Emotion Hass, sondern um die damit verbundene Verachtung, die auch im scheinbar gesitteten Ton auftreten kann.

Das Projekt NetzTeufel hat mit einer Social-Media-Analyse im Jahr 2017 Kommentare auf christlichen Facebookseiten analysiert, um herauszufinden, welche erzählerischen Elemente Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Namen des christlichen Glaubens vermittelt. Die Erzählelemente in den Kommentaren fügen sich zu Erzählungen zusammen, die die Diskussionskultur auf den Seiten zerstören bzw. vergiften. Unter dem Begriff "toxische Narrative" finden sich die Ergebnisse auf der Projektseite[6]. Das verbindende Element ist das Heraufbeschwören von Angstbildern, die bis zur Endzeitstimmung reichen. Inhaltlich geht es um vermeintliche Bedrohungen durch den "Genderwahnsinn", "Wirtschaftsflüchtlinge" und "den Islam". Dieser Artikel bezieht sich vor allem auf die untersuchten Debatten im Netz im Kontext der 2017 eingeführten „Ehe für Alle". Die analysierte Netzkommunikation ist geprägt von Erzählungen, die sich gegen gleichgeschlechtliche Beziehungen richten. Diesen Narrativen liegt die diskriminierende Behauptung zu Grunde, die göttliche Ordnung sei durch sexuelle Minderheiten und „linke Ideologie" bedroht. Die eigene sexuelle Identität wird als Norm und überlegen aufgewertet, wobei Lebens- und Liebesformen, die von einer vermeintlichen Norm abweichen, als Angriff auf die eigene Gestaltung von Sexualität und Familie gewertet werden.

From #hateSpeech to #hopeSpeech

Wenn das inhaltliche Problem der vergiftenden Kommunikation nicht zentral in der Emotion Hass, sondern im Schüren von Ängsten liegt, sollte eine Antwort darauf mehr sein, als ein digitaler Appell zur Versöhnung. Mit dem Kunstbegriff #hopeSpeech findet das Projekt NetzTeufel Ansätze, die Hate Speech ursächlich begegnen und

1 *https://short1.link/1nszzy* (aufgerufen am 18.04.2019)
2 *https://short1.link/hMEEVW* (aufgerufen am 18.04.2019)
3 Vgl. Jim-Studie 2018, S. 34ff und S. 13ff
4 Jim-Studie 2018, S. 65
5 Europarat, Ministerkomitee, Empfehlung Nr. (97) 20; Übersetzung: A. Stefanowitsch.
6 *Vgl. https://short1.link/zyweEa* (aufgerufen am 18.04.2019)

Foto: Netzteufel

dabei mehr sind als reine Gegenrede an der Oberfläche. Die christliche Hoffnungsvorstellung durchzieht die biblischen Schriften u.a. mit dem immer wiederkehrenden Ausruf „Fürchtet euch nicht". In ihm wird der Begriff Hoffnung nicht zu einem blinden Vertrauen, sondern zur ermächtigenden Botschaft der grundsätzlichen Gestaltbarkeit des zwischenmenschlichen Lebens.

Im Blick auf die Netzkommunikation zum toxischen Narrativ „Homosexualität bedroht Gottes Ordnung" im Kontext der Einführung der gleichgeschlechtlichen Zivilehe, kann die Suche nach #hopeSpeech beim Menschen- und Gottesbild anknüpfen. Die Kommentare gehen meist von einer verzwecklichten Schöpfungsordnung aus, in der menschliche Beziehungen auf Reproduktion reduziert werden. Theologische Gesprächsimpulse können verschiedene Aspekte enthalten:

- Sexualität als Geschenk Gottes
  Das Reden über Sexualität ist meist noch mit Scham behaftet. Hieraus resultiert eine Sprachlosigkeit, in der es argumentativ schwer fällt, ein positives Verhältnis zu sexueller Lust und Leidenschaft zu entwickeln. Im Gespräch kann gemeinsam entwickelt werden, was es heißt, das Geschenk der Sexualität in Vertrauen, Verlässlichkeit und Verantwortung zu leben.

- Die Geschöpflichkeit allen Lebens
  Wie verhalten sich die Unantastbarkeit der Würde (Art. 1 GG) und die biblische Aussage der Geschöpflichkeit allen Lebens zueinander? Sind sie unabhängig oder aufeinander bezogen? Was dürfen wir auf dieser Grundlage von unserem Gegenüber in Diskursräumen wie Social-Media-Plattformen erwarten? Was bedeutet das für unseren eigenen Umgang mit Menschen, die andere Meinungen vertreten?

- Das gelingende Leben und die Vorstellung von der Gerechtigkeit Gottes
  Was impliziert die reformatorische Einsicht, dass alle Menschen zugleich gerecht gesprochen und Sündigende sind, nach heutigem Verständnis? Wie sehen zeitgemäße Kriterien für ein gelingendes Leben aus?

Das Phänomen Hate Speech – Eine Herausforderung in Schule und Unterricht

Verunglimpfung und Hassrede gegenüber Andersdenkenden und bestimmten gesellschaftlichen Gruppen nehmen mittlerweile einen großen Stellenwert in Politik und öffentlichen Debatten ein. Auch in Schulkontexten tritt das Phänomen Hate Speech auf und stellt Lehrer*innen vor Herausforderungen. Für Jugendliche ist die Kommunikation im Netz selbstverständlicher Bestandteil ihres sozialen Lebens. Um aktiv und selbstbestimmt die demokratische (Netz-)Gesellschaft mit gestalten zu können, brauchen sie Wissen, Kompetenzen und Reflexionsvermögen für die Einordnung ihrer Position und ihres eigenen Handelns. Beim Thema Hate Speech beläuft sich das gegenwärtige Handlungsrepertoire aber eher auf „ignorieren oder weiterscrollen"[7]. Im Schulalltag kann es daher um folgende Fragen gehen: Wie wollen wir im Netz miteinander umgehen? Welche Spielregeln sollen in der Netzkultur gelten? Es geht einerseits um die Vermittlung von Medienkompetenz, das Einüben einer fairen Diskussionskultur und andererseits um die Kenntnis diskriminierender Strukturen. Der Workshop greift die (Online)-Erfahrungen und Begegnungen der Jugendlichen mit Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Hate Speech auf, um Hintergründe und Zusammenhänge zu beleuchten sowie konkrete Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

7 JIM-Studie 2018, S. 66

Foto: Pixabay, by terimakasih0

Bezüge zum Rahmenlehrplan

Im Evangelischen Religionsunterricht (RU) kann man der Thematik Hate Speech durch Vermittlung von Demokratie-, Sozial-, und Medienkompetenz entgegenwirken. Durch die Auseinandersetzung mit der Gestaltung demokratischer Werte und Gegenstrategien zu Online-Hass ist der Workshop zudem ein Beitrag des RUs zu den Querschnittsthemen Demokratiebildung, Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity) und Gewaltprävention[8]. Im Basiscurriculum Medienbildung finden sich zahlreiche Kompetenzbereiche, die mit dem Workshop verknüpft werden können:

- Für Internet-Kommunikation und Datenschutz sensibilisieren
- Verantwortungsvollen Umgang mit Medien lernen
- Über Persönlichkeits- und Urheberrechte informieren
- Eigene Mediennutzung reflektieren
- Mediale Möglichkeiten bewusst zur altersgemäßen gesellschaftlichen Teilhabe an demokratischen Prozessen nutzen

Im Teil C des Rahmenlehrplans greift die Lebensfrage 1 "Fragen nach Sein und Werden"[9] die Rollenzuweisungen in den Religionen auf. Die Fragen nach geschlechtlichen Identitäten ("Junge? Mädchen? Oder?") sind dabei untrennbar mit der Frage der sexuellen Orientierung verknüpft. Der Workshop konzentriert sich auf das toxische Narrativ "Homosexualität bedroht Gottes Ordnung" und bietet Anregungen, sich schöpfungstheologisch mit der eigenen sexuellen Identität auseinander zu setzen. Thematisch finden sich dabei Überschneidungspunkte zur Lebensfrage 4 „Fragen nach Orientierung Wegweisung"[10], indem Gesprächsanlässe zu fundamentalistischen Positionen gegeben werden.

Ideen für den Unterricht

Der Workshop ist für Heranwachsende ab der 8. Klasse konzipiert. Er kann in einer Doppelstunde oder auch ausführlicher an einem Projekttag durchgeführt werden.

Der #HopeSpeech-Workshop

Das Modul wird mit einem kurzen Vortrag zum Komplex Hate Speech oder direkt im Klassenverband eröffnet. Hilfreich ist dabei die Visualisierung des Beitrags „Trauung gleichgeschlechtlicher Paare auf dem Kirchentag" der fiktiven Social-Media-Plattform "Diss Kurs" (M1). Die Schüler*innen sollen in einer kurzen Selbstreflexionsphase (circa 5 Minuten) einen Kommentar zu diesem Beitrag verfassen. Optional kann an dieser Stelle thematisiert werden, dass im Alltag sich selten jemand so viel Zeit für das Verfassen eines Kommentars nimmt. In Kleingruppen erhalten die Schüler*innen zusätzlich zum "Diss Kurs" Beitrag, auch die dazugehörigen Kommentare (M2). Folgende Fragen werden in den Kleingruppen anschließend diskutiert:

- Sind euch solche Kommentare schon einmal begegnet?
- Was ist das Problem an solchen Kommentaren?
- Wie kann man darauf reagieren?

Hierbei werden die Erfahrungshintergründe der Jugendlichen aktiviert, die sowohl im Erleben, Verstehen und Bewältigen des Phänomens grundsätzlich (unterbewusst) gegeben sind.

Im Klassenverband werden die Eindrücke aus den Kleingruppen gesammelt und ergänzt. Die Frage nach der Kenntnis solcher Kommentare zielt auf die Verschränkung von Diskriminierung in Online- und Offlinekontexten. Verachtende Sprache ist nicht erst mit Social Media in die Welt gekommen, erlebt dort aber eigene Dynamiken. Gemeinsam kann ein Problembewusstsein für die dahinter stehenden Hate-Speechstrategien (zum Beispiel Emotionalisierung, Wir vs. Die) geweckt werden. Meist befinden sich die Reaktionsmöglichkeiten auf Hate Speech zwischen den Polen „Diskutieren oder Löschen". Weiterhin gibt es auch Nuancen, die zwischen diesen Polen liegen: Moderieren, Ironisieren, Ignorieren, Rückfragen, Solidarisieren, Paradoxe Intervention, Themenwechsel oder sich Positionieren. Diese Kategorien können gemeinsam mit den Schüler*innen erarbeitet und zugeordnet werden.

Die Vielfalt dieser möglichen Reaktionen und der damit verbundenen Wirkungen wird von den Heranwachsenden in der nächsten Kleingruppenphase spielerisch erprobt. In einem Materialkoffer[11] finden sich Gestaltungsmaterialien (Schere, Kleber, Glitzerpulver, Stifte, etc.) mit denen der "Diss Kurs" nach eigenem Ermessen modifiziert werden kann. Mit ausgedruckten Memes, Bildern und Blanko- Kommentarfeldern (M3, M4) bestehen Angebote zur inhaltlichen Auseinandersetzung.

8 Vgl. Fachübergreifende Kompetenzentwicklung *https://short1.link/csbnVW* (aufgerufen am 18.04.2019)

9 Verbindlicher Inhalt für die Jahrgangstufe 7-10, *https://short1.link/DGMpoU*, S. 25 (aufgerufen am 18.04.2019)

10 *https://short1.link/DGMpoU*, S. 28 (aufgerufen am 18.04.2019)

11 Inhalt des #hopeSpeech Materialkoffers: *https://bit.ly/2v4szCn*

Beispiel-Memes:[12]

12 Bildquelle: Lizenz siehe M3 und M4

Die grafischen Elemente schaffen es in prägnanter Form, auf tiefgreifende, zum Teil Jahrtausend alte Diskurse zu verweisen, ohne diese offen ansprechen zu müssen. Darin entspricht die christliche Kulturtradition dem zentralen Paradigma von Social-Media-Kommunikation: Verkürzung im Sinne eine Reduktion, die auf größere Sinnzusammenhänge verweist: Die Krönung Marias mit dem Spruch "Calm down. All you creatures of god" ermahnt zum respektvollen Umgang angesichts unserer gleichermaßen geschöpflichen Existenz. Eine Grafik des US-amerikanischen Künstlers Kelly Latimore spielt mit der klassischen Trinitäts-Ikone von Andrei Rublev, nimmt die Fragen nach dem Geschlecht und der Herkunft Gottes auf und stellt unsere eigene Ebenbildlichkeit in Frage. Zahlreiche Regenbogen-Darstellungen (u.a. mit explizitem Verweis auf Gen 9,16) verdeutlichen das verbindende grafische Element von Gottes Bundestreue zur LGBTI+-Bewegung. Ein "still praying for my haters"-Meme öffnet den Blick auf die Frage der Feindesliebe (Mt 5,44) angesichts von Hate Speech.

Wichtig in diesem Kommunikationsprozess ist die Betonung, dass es an dieser Stelle nicht um "richtige" oder "falsche" Reaktionen geht. In der spielerischen Offenheit des Offlineformats können die Schüler*innen eine Freiheit ausprobieren, die das Internet so nur bedingt bietet: Das sogenannte "Recht auf Vergessenwerden".

Während der Präsentation ihrer Ergebnisse erhalten die Schüler*innen unterstützende Impulse:

- Was ist euch schwer gefallen?
- Wen wolltet ihr damit erreichen?
- Was hat sich im 'Diss Kurs' verändert?

Durch die Gruppendynamik kommt es oft zu einem starken Einsatz von Humor und Ironie. Die Grenzen von Humor in der Bewältigung von Konfliktsituationen können anschließend im Plenum thematisiert werden. Gleiches gilt für das Ersetzen einer Mehrheitsillusion (Alle sind gegen Homosexualität) durch eine andere Mehrheitsillusion (Alle sind für Homosexualität). Mögliche Effekte einer Diskursverschiebung durch diese Intervention in Social Media sind: Diskussionskultur entwickeln, stille Leser*innen mitdenken, Mehrheitsillusion aufbrechen, Meinungsvielfalt abbilden oder Solidarität zeigen.

In einer abschließenden Blitzlichtrunde resümieren die Jugendlichen folgende Impulse:

- Was nimmst du aus dem Workshop mit?
- Wirst du zukünftig anders auf Social Media-Plattformen kommunizieren oder eher nicht?

Dieser Workshop ist ein Offlineformat und kann ohne Internet und technische Hilfsmittel durchgeführt werden. Fast alle verwendeten Materialien stehen unter freien Lizenzen (CC-0). Die genaue Durchführung des Workshops und eine unterstützende Präsentation finden sich unter *https://bit.ly/2v4szCn*.

Veranstaltung

23. – 24. Oktober 2019: #whatthehope. Christliche Narrative als Alternativen im Netz[13]

13 Anmeldung unter *https://bit.ly/2v79lGS*

M1 Diss Kurs Beitrag

DISS KURS

14. Mai 2017 Gefällt 50 Mal 105 Kommentare 24 Mal geteilt

"Zwei Menschen, die sich lieben und vor Gott einen Bund beschließen wollen, kann ich mich als Christin nicht entgegenstellen. Ich finde bei der Trauung homosexueller Paare sollten die Kirchen dazulernen."

Prof. Christina Aus der Au, Präsidentin des Kirchentages

Foto: DEKT/Jens Schulze

Auf dem Deutschen Evangelischen #Kirchentag vom 24. bis 28. Mai in #Berlin werden erstmals auch gleichgeschlechtliche Paare getraut. Wie die Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au dazu steht, lesen Sie ausführlich hier.

M2 Diss Kurs Kommentare

14. Mai 2017

Die Frau "haut" ja Einen nach dem Anderen in dieser Richtung raus, wie man so schön umgangssprachlich sagt. Kann man Christ sein, ohne dass man sich an die Bibel hält...? Meine Antwort darauf ist NEIN. Wahrscheinlich kommt als nächstes dann die Aussage, dass wir und die Muslime denselben Gott haben und dass viele Wege zur Erlösung führen. Steht wahrscheinlich alles in der Bibel 2.0 Interreligious Edition. Natürlich mit dem Siegel extrem gender-proof...

14. Mai 2017

Dieser Bund besteht vor Gott nicht, da die Homosexualität von ihm abgelehnt wird. Homosexualität ist keine natürliche Verbindung, sondern die Ablehnung der Schöpfung. Und das auf eine ganz niedere Art.

15. Mai 2017

Homosexualität ist keine Mutation, die etwas Besseres hervorbringt, im Gegenteil: die Fortpflanzung wird dadurch eingestellt, der Fortbestand der Art ist nicht mehr gewährleistet. Solche "Wesen" selektieren sich somit selber aus.....logisch , nicht ideo-logisch!

15. Mai 2017

Wenn es aber so wäre, dürfte es die Homosexualität seit langem nicht mehr geben. So ist es aber nicht, der Prozentsatz in der Bevölkerung ist sogar recht stabil. Wie erklären Sie das?

14. Mai 2017

Seid fruchtbar und mehret Euch.

Ups, geht nicht. Also wird die Standard-Ehe wohl einen Sinn haben. Aber das interessiert in der Kirche niemanden mehr.

14. Mai 2017

Es heißt, dass die Protestanten bzw die Evangelischen die HLSchrift soooo gut kennen. Das kann nicht sein, denn in der Bibel steht ja geschrieben, dass Sodom und Gomorrha wegen gelebter Homosexualität von Gott mit Feuer ausgelöscht worden ist. Und das ist nicht die einzige Stelle. Die Bibel spricht von widernatürlichem Verkehr von Männern mit Männern und Frauen mit Frauen. -- Die Welt steht auf kan Fall mehr lang - nach Nestroy.

14. Mai 2017

Ich liebe meine Katzen auch sehr, bin aber noch nie auf die Idee gekommen sie zu heiraten.....

M3 Diss Kurs Memes

M4 Diss Kurs Postbubbles und Memes